

Die Jury der Evangelischen Filmarbeit empfiehlt

Film des Monats Oktober 2011

Der große Crash (Margin Call)

USA 2011, Regie: J.C. Chandor
 Verleih: Koch Media GmbH
 v.falckenberg@kochmedia.com
 FSK: ab 6
 Kinostart: 29. September 2011

Ein Sommertag im Jahr 2008. In einer renommierten New Yorker Investmentbank hat es gerade eine Entlassungswelle gegeben; das ist ‚business as usual‘. Nicht so selbstverständlich ist, dass einer der Gefeuerten, ein leitender Angestellter im Risikomanagement, einem Untergebenen einen Stick mit inoffiziellen Daten zuspießt. Der junge Mann stellt fest, dass die Bank auf einer Unmenge überbewerteter Papiere sitzt – es droht der „Margin Call“, der Moment, in dem echtes



Geld hergezeigt werden müsste und sich herausstellen würde, dass die Bank unterkapitalisiert ist.

„Margin Call“, das erstaunlich selbstbewusste Kinodebüt von J.C. Chandor, spielt nahezu ausschließlich in klimatisierten Büros, unter Männern in dunklen Anzügen. Mit kühler Präzision wird hier von der Immobilien- und Bankenkrise erzählt, die vor drei Jahren im Kollaps der Lehman Brothers kulminierte, Tausende von Existenzen vernichtete und die westlichen Volkswirtschaften noch heute belastet. Chandors Inszenierung macht das Finanzmilieu für den Laien durchschaubar, ohne seine Strukturen zu simplifizieren. Die Menschen in diesem Film, vom ambitionierten Jungtrader über die Abteilungsleiter bis hin zum Firmenboss, haben nichts Dämonisches – einige sind selbst verschuldet, fürchten um Abfindungen und Sozialversicherung, leiden auf hohem Niveau. Aber keiner von ihnen bricht mit einem System der Bereicherung und Berechnung, in dem die ‚normalen Leute‘ keine Rolle spielen. So zeigt „Margin Call“, ohne das Spannungsfeld des amerikanischen Genrekinos zu verlassen, dass Moral und Vernunft nur von außen in die Ökonomie kommen können: Der Markt wird es nicht richten.

Film des Monats November 2011

Meek's Cutoff

USA 2010 Regie: Kelly Reichardt
 Verleih: Peripher Filmverleih - fsk Kino & Peripher Filmverleih GmbH
 www.fsk-kino.de
 Preise: SIGNIS-Preis, Venedig 2010
 FSK: ab 6
 Kinostart: 10. November 2011

Auf dem Oregon-Trail im Jahre 1845, der eine größere Zahl von Siedlern auf einem langen Weg in Richtung Westen der USA führt, entschließen sich drei Familien, den Treck zu verlassen. Sie engagieren den Trapper Stephen Meek, um auf einer Abkürzung den Gefahren durch Indianerüberfälle zu entgehen und schneller und sicherer ans Ziel zu gelangen. Doch es stellt sich



heraus, dass auch Meek nicht genau weiß, in welche Richtung sie gehen müssen. Auf einer öden und trockenen Hochebene haben sie die Orientierung verloren. Sie treffen auf einen Indianer, in dem Meek nur den Feind sehen kann. Während der Unbekannte für die einen nur eine Bedrohung darstellt, könnte er für andere auch die Rettung aus auswegloser Lage bedeuten. Vor allem eine mutige Frau versucht, Vertrauen zu dem Indianer aufzubauen.

Den uramerikanischen Mythos von der Besiedlung des Westens erzählt „Meek's Cutoff“ neu und anders. Die schier endlose Weite der Landschaft und das langsame Vorwärtskommen werden in ausgedehnten Einstellungen nachempfunden. Abkürzungen erweisen sich eher als Umwege, Einsamkeit und Verlorenheit der Siedler haben wenig mit heldenhafter Eroberung und Kolonisierung zu tun. Die Frauen tragen still und geduldig die alltäglichen Belastungen und misstrauen den Geschichten und Versprechungen des Trappers Meek. In der Begegnung mit der Kultur der Ureinwohner suchen sie nach ersten Schritten der Verständigung. Der ‚Western‘ wird zur Parabel angesichts der ökologischen Krisen der Gegenwart, indem er die Frage stellt: Vertrauen wir den Propagandisten des Fortschritts und der Abkürzungen, oder verlassen wir uns in Zukunft auf ein anderes Tempo, das sich aus anderen Wurzeln speist?

Film des Monats Dezember 2011

Atmen

Österreich 2011, Regie: Karl Markovics
 Verleih: Thimfilm GmbH
 www.thimfilm.at
 Preise: Bester Film, Sarajewo 2011; FIPRESCI-Preis, Kiew 2011; Emeric-Pressburger-Preis und Preis der Ökumenischen Jury, Miskolc 2011
 Kinostart: 8. Dezember 2011

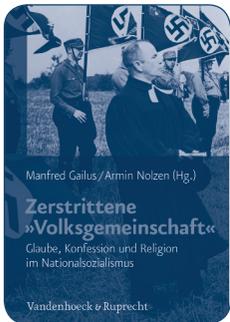
Roman war nie richtig „draußen“. Er ist als Kleinkind ins Heim gekommen, seine Mutter kennt er nicht. Mit vierzehn hat er bei einer Auseinandersetzung einen anderen Teenager getötet – Jugendstrafvollzug. Mit neunzehn soll Roman Bewährung bekommen, doch es scheint, als wolle und könne er nicht mehr raus aus dem kleinen, dem einzigen Leben, das er kennt: ein Bett,



ein Fernseher, ab und zu eine Schwimmstunde mit anderen Anstaltsinsassen, Treffen mit seinem Bewährungshelfer. Aber Roman braucht einen Job, und eines Tages findet er heraus, was das sein soll: Er fängt bei der Wiener Bestattung an – Leichentransporte. Es ist schwere, traurige Arbeit; mit den Kollegen, die schon lange dabei sind, hat der schweigsame, verschlossene Junge nichts gemeinsam. Trotzdem wird die Stelle zum Ausgangspunkt einer Selbstfindung: Ganz langsam, ganz allmählich lernt Roman, sich seiner unglücklichen Biografie, dem Trauma seiner Kindheit zu stellen.

Wortkarg, aber in sprechenden visuellen Details, mit einer bemerkenswert gelungenen Mischung aus sozialem Realismus und Stilisierung entfaltet der Film seine Milieus und Settings: die inhumane Architektur der Anstalt, die Erbärmlichkeit der Zellen – es reicht nicht mal für einen Topf, in den Roman seinen Tauchsieder hängen könnte –, die Rituale der Überwachung und Kontrolle, den kühlen Code der Bestatter, die Nicht-Orte Wiens, vom Bahnhofsvorplatz bis zum Ikea-Möbelhaus. Eine erstickende Atmosphäre ist das – immer wieder gerät Roman in Situationen, die ihm die Luft nehmen. Dass der Film seinem Helden am Ende zutraut sich freizuschwimmen, hat etwas Erlösendes. „Atmen“ ist der Bildungsroman eines Jugendlichen, der eigentlich keine Chance hat.

Manfred Gailus / Armin Nolzen (Hg.)
Zerstrittene „Volksgemeinschaft“. Glaube,
Konfession und Religion im Nationalsozialismus,
Göttingen 2011 (Vandenhoeck&Ruprecht),
€ 39,95



Der Band enthält außer der Einleitung zehn Beiträge von Historikerinnen und Historikern aus Deutschland und den USA. Es wird der Versuch gemacht, ein von Forschungsergebnissen aus der jüngeren Zeit erhärtetes Bild von Religion in der Zeit des Nationalsozialismus zu zeichnen, das einiges zurechtrückt an den Bildern, die in der direkten Nachkriegszeit gezeichnet wurden. Vor allem geht es immer wieder um Differenzierung. So resümieren die Herausgeber u.a. (S. 25): „Aufs Ganze des katastrophalen 20. Jahrhunderts gesehen erscheint die NS-Epoche nicht so sehr als eine Zeit der beschleunigten Säkularisierung – wie dies nach 1945 in den exkulpierten Diskursen der kirchlichen Erinnerung und kirchennahen wissenschaftlichen Aufarbeitungen so häufig suggeriert worden ist –, sondern vielmehr als eine Zeit religiöser Intensivierungen und Neuschöpfungen. Religiöse Bekenntnisse und religiöser Streit, bisweilen auch Wunderglaube, waren Markenzeichen der Epoche.“ Wenn man überhaupt von „Wiederkehr der Religion“ sprechen könne, dann für die Zeit nach 1933. Es entstand ein „verbissener Kampf“ um die Seelen der Deutschen. Der Nationalsozialismus – einst ein Verbündeter der Kirchen gegen Aufklärung, Liberalismus, Demokratie und Sozialismus – begann den Kirchen Konkurrenz zu machen.

Der Band will der Frage nachgehen: „Woran glaubten die Menschen im ‚Dritten Reich‘?“ Für viele Menschen kam das Umbruchsjahr einem religiösen Erweckungserlebnis gleich. 1933/1934 übertraf die Zahl der die Kircheneintritte zum ersten Mal seit dem Ersten Weltkrieg die der Austritte. Die Deutschen Christen wurden mit ihrer Parole „Ein Volk, ein Reich, ein Glauben“ zu einer protestantischen Massenbewegung. Allerdings gibt es in der Erforschung dieser Phänomene noch viele Desiderate. So müsste die Täterforschung stärker mit der Religions- und Kirchengeschichte verzahnt werden. Kategorien der „Männlichkeit“, der „Volksgemeinschaft“, der „Volksführung“ sind stärker zu beachten, so auch Hitlers Äußerung: „Über den deutschen Menschen im Jenseits mögen die Kirchen verfü-

gen, über den deutschen Menschen im Diesseits verfügt die deutsche Nation durch ihre Führer.“

Wenig beachtet ist bis jetzt der Aspekt, den Olaf Blaschke in seinem Beitrag herausarbeitet: die konfessionsgeschichtlichen Zuschreibungen. Protestanten sahen die neue Zeit als Männerzeit. Die DC galten als männlich, die BK als weiblich. Tatsächlich waren drei Viertel der Mitglieder der Bekennenden Kirche in Berlin Frauen. Sie besuchten Niemöllers berühmte Dahlemer Predigten.

Kevin P. Spicer schreibt zum Verhältnis von Katholizismus und Nationalsozialismus.

Manfred Gailus widmet sich dem Thema Protestanten und Nationalsozialismus. Kritisch sieht er die Geschichtsschreibung in Sachen „Kirchenkampf“. Er spricht von Legenden, die da aufgearbeitet werden müssten. Männer und Frauen, Christen und Juden sind auch bei ihm immer wieder neu Thema. Merit Petersen beschreibt das Schicksal von Zeugen Jehovas und Mormonen. Wie es um die Konfessionszugehörigkeit der Mitglieder und Führer der NSDAP stand, ist Thema von Armin Nolzen. Horst Junginger untersucht die Deutsche Glaubensbewegung mit dem Mythos einer „Dritten Konfession“. Den Nationalsozialismus und das Konzept der „politischen Religion“ bearbeitet Beth A. Griech-Polelle. Religiöse Verarbeitung des Luftkriegs und der Heimatfront thematisiert Dietmar Süß. Dagmar Pöpping schreibt über die Wehrmachtseelsorge während des Krieges. Unter der Überschrift „Die Kirchen nach 1945. Religiöse Abbrüche, Umbrüche und Kontinuitäten“ schreibt Matthew D. Hockenos im Wesentlichen über die Verarbeitung des Holocaust in den Kirchen.

Der Band ist ein Produkt der Enkelgeneration, die bereit ist, sich von den Mythen und Verbrämungen zu trennen und den Jahren 1933 bis 1945 direkt ins Auge zu sehen. Gerade weil sich hier Profanhistoriker zu den Themen Religion und Glauben zu Wort melden, sollte kirchliche Bildungsarbeit diese Sicht der Dinge aufnehmen und nutzen. Das Buch ist ein wichtiger Baustein für eine kirchliche Erinnerungskultur.

Dr. Wolfgang Lück
muw-lueck@t-online.de

Neu ins Netz gestellt:
Enzyklopädie Erziehungswissenschaften Online-
EEO aktuell III/2011
Fachgebiet Erwachsenenbildung, Marion Fleige,
Einrichtung partikularer Träger: Evangelische Kirche
www.ErzwissOnline.de

Neu ins Netz gestellt:

Georg Pfeleiderer, Alexander Heit (Hrsg.)
Sphärendynamik I. Zur Analyse postsäkularer
Gesellschaften
(Religion – Wirtschaft – Politik Bd. 2 –2011),
Pano-Verlag, Zürich 2011

Der Band dokumentiert mit sechs Einzelbeiträgen ein zweijähriges interdisziplinäres Gespräch des Basler Forschungskollegs am Zentrum für Religion, Wirtschaft und Politik / Collegium Helveticum – Basel. Beteiligt an der Pilotgruppe waren der Soziologe und Jurist Prof. Dr. Werner Gephart (Bonn), die Politikwissenschaftlerin PD Dr. Dorothee de Neve (Halle), der Philosoph und NZZ-Journalist Dr. Uwe Justus Wenzel (Zürich), der Theologe Prof. Dr. Rolf Schieder (Berlin), die Religionswissenschaftlerin Dr. Susanne Lanwerd (Berlin) und der Religionsökonom Prof. Dr. Dr. Peter Seele (Basel).



Ein interdisziplinäres Gespräch kann nur gelingen, wenn man bereit ist, die Bereichslogik des eigenen Faches um einen gemeinsamen Begriff zu erweitern. In diesem Fall wurde der soziologische Begriff der ‚Sphäre‘ gewählt. Thematisch geht es um die fächerübergreifende Betrachtung gegenwärtiger religiöser Entwicklungen.

Werner Gephart setzt bei dem schon lange beobachteten Phänomen der Wiederkehr der Religion ein. Gesellschaftliche Akteure sind nicht nur in ihren jeweiligen Bereichen wie z.B. Wirtschaft zuhause. In aller Regel haben sie auch eine Beziehung zur Religion. Die entsprechende religiöse Praxis muss aber erst noch empirisch erkundet werden. Verzichtet wird dabei auf eine Definition von Religion. ‚Sphäre‘ in diesem Zusammenhang ist dann so etwas wie ein Handlungsraum. Interessant sind die Beziehungen der Sphären zueinander. Es kann so etwas wie ein Sphärenfrevel beobachtet werden, wenn der Ausgangspunkt die grundsätzliche Trennung der Sphären ist. Daneben kann es aber auch den Sphärenpluralismus oder die wechselseitige Durchdringung geben. Die religiöse Sphäre hat verschiedene Dimensionen wie Symbole, Rituale, Normen, Gemeinschaft und Organisation. Spezialität der Religion scheint die Beantwortung der Identitätsfrage zu sein: Wer sind wir?, Wohin gehen wir?, usw.

Dorothee de Neve analysiert aus politikwissenschaftlicher Sicht das Agieren in den jeweiligen Sphären. Mit vielen Beispielen belegt sie, dass

forum erwachsenenbildung 4/11

die Religion in der Gegenwart auch politisch keineswegs bedeutungslos geworden ist. Weder Politik noch Religion lassen sich begrenzten Räumen zuordnen. Politische Akteure sind von der friedlichen Anerkennung religiöser Akteure abhängig. Kooperationsformen werden praktiziert (z.B. Militärseelsorge). Sphärenübergreifend sind Aktionsformen wie Lobbyismus, Mission, Intervention, Vermittlung oder Vermischung. Ein Beispiel solcher Vermischung ist ein amerikanisches Zielfernrohr, das Bibelzitate zeigt. Die Tendenz zur Privatisierung und Individualisierung könnte ein Beleg für Sphärentrennung sein.

Uwe Justus Wenzel beschäftigt sich mit „Präambelgöttern“. Sie scheinen ein Überbleibsel aus der Zeit der Vermischung von Religion und Politik zu sein. Die Entmischung wertet Wenzel als eine Kulturleistung. Allerdings kann der Gottesbezug in modernen Verfassungen auch eine besondere Funktion haben. Er könnte als Erinnerung daran verstanden werden, dass der moderne Staat sich seiner Grenzen bewusst ist.

Rolf Schieder setzt sich mit dem französischen Soziologen Luc Boltanski auseinander. Dessen

soziologische Rechtfertigungslehre stellt er in Beziehung zur theologischen Rechtfertigungslehre. Sein Ergebnis: Die eine entsteht durch gesellschaftlichen Druck, die andere befreit von jedem Zwang.

Susanne Lanwerd geht es um den Zusammenhang von Bildern, Bildpolitik und Religion insbesondere des Islam. Die Sphären Religion, Wirtschaft und Politik sind für sie nicht ohne Bilder vorstellbar. Bilder sind Repräsentation und Deutungsangebot zugleich. Anhand von Beispielen aus der Berichterstattung der Bildmedien zum Thema Islam zeigt Lanwerd, wie mit Bildern beeinflusst wird. Bilder können Affekte, Empörung, Wut, Freude hervorrufen. Bilder sind Sphärenvermischer. Sie überschreiten die Grenzen zwischen Religion, Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Ästhetik und Kultur.

Peter Seele diskutiert die ökonomische Seite der Sphärenfrage. Für die Ökonomie ist es gar nicht selbstverständlich, dass man mit ihr nicht einfach alles erklären können soll. Ökonomie nimmt für sich in Anspruch, vollkommen rational zu sein. Ihre Akteure werden als vollkommen rational

gedacht. Doch muss auch das Irrationale einbezogen werden. Die damit notwendige Sphärentransgression veranschaulicht Seele anhand des globalen Arbeitsmarkts am Beispiel Indiens und seines Kastenwesens.

Das Spannende an dem Band ist der konsequente Versuch der Interdisziplinarität. Man versucht in allem, methodisch die anderen Sphären einzubeziehen. Man erlaubt sich weder ein Ausklammern noch hegemoniale Ansprüche. In allen Fällen werden konkrete Sachverhalte reflektiert. Das ermöglicht es auch dem Fachfremden, die Argumentation nachzuvollziehen. Da der Sphärenbegriff nicht zu eng gefasst wird, erweist er sich als hilfreich. Man kann auf den angekündigten zweiten Band gespannt sein.

Dr. Wolfgang Lück
muw-lueck@t-online.de

Impulstagung: Kulturelle Bildung in der Evangelischen Erwachsenenbildung

Veranstalter: DEAE und EEBT, in Kooperation mit der Klassikstiftung Weimar (KSW) und der Weimar-Jena-Akademie

Ort: Weimar, Tagungsstätte der Weimar-Jena-Akademie, Wielandgut Oßmannstedt

Termin: 30. Mai bis 1. Juni 2012

Kulturelle Bildung ist ein bisher in der Evangelischen Erwachsenenbildung wenig diskutiertes inhaltliches Feld, gleichwohl ein Bereich mit steigender Nachfrage und Zugängen zu verschiedenen Milieus.

Angesichts der strukturellen Veränderungen in allen Landeskirchen, die mit einer deutlichen Reduzierung finanzieller und personeller Ressourcen und einer verstärkten Binnenorientierung einhergehen, stellt sich die Frage, wie zukunftsfähig die öffentliche evangelische Erwachsenenbildung ist.

Mit dieser Impulstagung will die DEAE die kulturelle Bildung als potenzielles neues Feld evangelischer Erwachsenenbildung aus verschiede-

nen Blickwinkeln beleuchten: Die Fachvorträge befassen sich mit empirischen und theoretischen Ergebnissen, stellen theologische und kulturphilosophische Rahmenbezüge her und setzen sich mit kulturpolitischen wie bildungstheoretischen Begründungen auseinander.

Acht Workshops zeigen das breite Spektrum der Praxiszugänge auf und thematisieren Angebotsstrukturen.

Eine herausgehobene Bedeutung hat der Ort Weimar als „exemplarischer historischer und gegenwärtiger Bildungsort“, der von der Klassikstiftung Weimar präsentiert wird.

Dr. Petra Bahr, Kulturbeauftragte der EKD, Dr. Marion Fleige, Technische Universität Chemnitz, Prof. Dr. Wiltrud Gieseke, Humboldt-Universität zu Berlin, Prof. Dr. Birgit Recki, Universität Hamburg, Prof. Dr. Steffi Robak, Leibniz Universität Hannover, Prof. em. Dr. Erhard Schlutz, Dr. Justus Ullbricht, Klassik Stiftung Weimar

7.–8. Februar 2012 in Nürnberg

Zielgruppenspezifisch und milieuorientiert texten
Veranstalter ist die AEEB-Landesstelle
www.aeeb.de

17.–19. Februar 2012 Rheinfelden, Schloss Beuggen

Bibliolog-Aufbaukurs. Encounter Evangelische Erwachsenen- und Familienbildung in Baden
www.eeb-baden.de

9. und 28. März 2012 Nürnberg

Lebens-Kisten. Räume für Erinnerung. Eine Methode der Biografiearbeit
Veranstalter ist die AEEB-Landesstelle
www.aeeb.de

4.–7. Juni 2012 Playing Arts auf Pilgerwegen (Projekt Peregrinatio der EAE): Selbstbildung auf dem ostbrandenburgischen Jakobsweg zwischen Frankfurt und Heinersdorf

Veranstalter: Bundesakademie für Kirche und Diakonie in Kooperation mit der Gesellschaft für Bibliodrama e.V. und der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung Berlin-Brandenburg e.V.

Leitung: Marion Jablonski, Göttingen, Dr. Wolfgang Wesenberg, Berlin/Mail: ch.riemer@playing-arts.de

Vor 25 Jahren „Von Bildern lernen“

Dies ist der Titel einer Arbeitshilfe zum Medium „Bildende Kunst“/„Kunstaussstellung“ in der entwicklungsbezogenen Bildungsarbeit, die von der gleichnamigen Fachstelle bei der DEAE (Dorothee Bülow/Christian Uecker) erstellt, in dem Informationspapier Nr. 54 veröffentlicht und im Nachrichtendienst der DEAE 2/1986 vorgestellt wurde. Diese Publikation dokumentiert die fünfjährigen Erfahrungen mit der DEAE-Kunstaussstellung „Es ist alles in Ordnung? Alles OKAY ...? Bilder zur Ersten und Dritten Welt“, die die Fachstelle konzipiert, zusammengestellt und mit positiver Resonanz betrieben hat. Die Wanderausstellung mit 16 Bildern bundesdeutscher KünstlerInnen, die ihren Blick auf die Dritte Welt präsentierten, war stark nachgefragt und gut besucht. Der Blick von KünstlerInnen des eigenen Kulturkreises auf die fremde „Dritte Welt“ imponiere besonders als Verstehensbrücke des gleichen Blicks für die Situation dort – jenseits von Exotik, so die Entwicklungspädagogen.

Das Ausstellungsprojekt folgte einem Trend, den die Ausstellungsmacher für die entwicklungsbezogene Bildungsarbeit diagnostizierten: „Weg von der knallharten Informationsvermittlung, weg von dem allein kopfbezogenen Betroffenheitsansatz hin zu einem leiseren, nachempfundenen Verständnis für weltweite Gegebenheiten und auch der eigenen

Lebenszusammenhänge.“ In diesem Kontext würden kreative Medien wie Theater, Tanz, Musik und Bildende Kunst zunehmend wichtiger. Das Medium „Kunst“ wird in seiner „stillen Wirkungsweise“ besonders hervorgehoben. Ausstellungen und Bilder böten die Chance, langfristige Lernprozesse auszulösen.

Bilder vermitteln die Sichtweise des Künstlers, also einen Ausschnitt von Wirklichkeit: Gute Bilder sind nie eindeutig. Sie transportieren Ambiguität. Beim Betrachten von Bildern behalte der Betrachter die Initiative, habe die Möglichkeit. Distanz zum Inhalt zu wahren und sich selbstbestimmt auseinanderzusetzen, müsse keine Angst haben, überfahren zu werden. Wovon? Aus 25-jähriger Distanz: von Fakten, von dokumentarischer Direktheit und Aufdringlichkeit der fotografierten oder gefilmten „Wirklichkeit“, aber auch von Ansprüchen, besonders dem moralischen „Zeigefinger“ und von den begrenzten Möglichkeiten zum Eingreifen und Handeln.

In der entwicklungsbezogenen Bildungsarbeit in der DEAE ist dieses Projekt eher ein Solidär geblieben – auch weil Ressourcen dafür nicht zur Verfügung standen.

Petra Herre

PetraHerre@t-online.de

Impressum

forum erwachsenenbildung

profiliert – kompetent – evangelisch

44. Jahrgang, Heft 4/2011
ISSN 1433-769X, Best.-Nr.: feb 4/2011

Herausgegeben von der Deutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung e.V. (DEAE)
Heinrich-Hoffmann-Str. 3
60528 Frankfurt am Main
Tel.: 069 67869668-307
Fax: -311
E-Mail: info@deae.de
www.deae.de

forum erwachsenenbildung führt die bis 1996 erschienene Zeitschrift „Nachrichtendienst“ in veränderter Gestalt fort und ist Mitglied im Gemeinschaftswerk Evangelischer Publizistik GmbH.

Redaktionsbeirat: Martin Becker/Bad Alexandersbad, Gerit Heetderks/Düsseldorf, Petra Herre/Köln, Dr. Ulrike Heuer/Bremen, Dr. Karin Jurczyk/München, Dr. Birgit Rommel/Stuttgart, Andreas Seiverth/Frankfurt, Dr. Gertrud Wolf/Frankfurt

Redaktion: Petra Herre (verantwortlich für Heft 4/2011), Dr. Sabine Plonz

Satz: paginamedia GmbH, Hemsbach

Titelbild: Klaus Stöber

Herstellung, Verlag und Vertrieb:

W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG
Auf dem Esch 4, 33619 Bielefeld

Leserservice:

Tel. 0521 91101-12, Fax 0521 91101-19
E-Mail: service@wbv.de
Internet: wbv.de

© 2012 W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG, Bielefeld

Bezugsbedingungen für Jahresabonnement (4 Ausgaben) der „forum erwachsenenbildung“: € 25,- (zzgl. Versandkosten); ermäßigtes Abonnement für Studierende € 20,- (zzgl. Versandkosten), bitte gültige Studienbescheinigung beilegen. Das Abonnement läuft bis auf Widerruf, zumindest jedoch für ein Kalenderjahr. Die Kündigungsfrist beträgt sechs Wochen zum Jahresende.

Einzelheft € 9,90 (zzgl. Versandkosten)

Themenvorschau

Heft 1/2012 (erscheint März 2012):

Aktives Alter

Heft 2/2012 (erscheint Juni 2012):

Religionsgemeinschaften – Europäische Bildungsbewegung

Heft 3/2012 (erscheint September 2012):

Macht, Gewalt und Bildung

Heft 4/2012 (erscheint Dezember 2012):

Erwachsenenbildung und Prekarisierung